

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 184.

Freitag, den 3. Juli.

1846.

Die R. S. Gesellschaft der Wissenschaften

hat Se. Königl. Hoheit Prinz Johann und Sr. Exc. Hrn. Staatsminister D. v. Wietersheim zu Ehrenmitgliedern ernannt.

Herr Hofrath Seidler, früher Professor in Halle, jetzt hier lebend, gehört nicht, wie gestern in d. Bl. gesagt war, der mathematisch-physikalischen, sondern der philologisch-historischen Classe dieser Gesellschaft an.

Das Leibnizfest auf der Nicolaischule.

Am 1. Juli 1846.

Es war ein schönes und erhebendes Fest, welches unsere Nicolaischule am 1. Juli zu Ehren ihres größten Zögling's Gottfried Wilhelm Freiherrn von Leibniz feierte, ein Fest, dessen sich Alle, die daran Theil nahmen, noch lange gern erinnern werden. Sonne man immerhin der Schule, die zwar Genie's nicht schaffen, denselben aber wohl die erste Lebensrichtung und Weihe geben kann, jene hohe Freude, einen Geist gepflegt zu haben, wie ihn nicht jedes Jahrhundert hervorzu-bringen vermag. Zu Ehren des im Jahre 1661 von der Anstalt abgegangenen großen Schülers hatte der Rector der Anstalt, Herr Prof. Nobbe, durch ein Programm eingeladen, welches Briefe Leibnizens an den Hofprediger Teuber in Zeitz, nebst einer lithographirten, die Leibniz'sche Rechenmaschine darstellenden Tafel enthält, an seiner Stirn aber das carmen saeculare zu Ehren des Gefeierten trägt und zum Schluß den Jahresbericht der Nicolaischule von Ostern 1845 bis 1846 giebt (36 und 16 Seiten in 8.). Die Feier selbst begann unter großer Theilnahme des Publicums mit der achten Morgenstunde des Tages, an welchem Leibniz vor 200 Jahren das Licht der Welt erblickt hatte. Das Haus, in welchem er seinen Schulunterricht empfangen hatte, war durch die Liberalität der städtischen Behörde festlich decorirt. Der schönste Schmuck, der an diesem Tage jene Räume zieren konnte, war aber die in Hannover gefertigte colossale Originalbüste Leibnizens, welche die Pietät von alten Nicolaitanern an diesem Tage der Schule weihte, und welcher, bereits festlich bekränzt, ihr Platz in dem großen Saale der Anstalt angewiesen war. Nach einem einleitenden Gesange sprach der erste der gegenwärtigen Nicolaischüler, Heinrich Ferdinand von Koppensels aus Leipzig, ein selbstverfertigtes Gedicht auf Leibniz. Unmittelbar nach ihm bestieg der Herr Professor Warbach, Lehrer der Mathematik und Physik an der Nicolaischule, das Katheder. In begeisterter Rede feierte er den großen Leibniz, nicht als Philosophen, nicht als Mathematiker oder Physiker, nicht als Geschichtsschreiber oder als Politiker, nicht als Theologen oder Rechtsgelehrten, auch nicht als Menschen allein — denn in allen jenen Beziehungen sei er genug in diesen Tagen und mit Recht gefeiert worden — sondern als Vorbild für Lehrende und Lernende; in der That die passendste Beziehung, in welcher er an diesem Orte den großen Todten feiern konnte. Nachdem die Klänge des Liedes verhallt waren, welches derselbe Redner zu diesem Feste gedichtet hatte, erhob sich im Namen der Geber der erwähnten Büste einer der tüchtigsten Nicolaitaner der neuesten Vergangenheit, der die glänzenden Hoffnungen der Schule durch das Leben bereits so schön

gerechtfertigt hat, Herr Katechet Dr. Großmann, Secretair der Gustav-Adolf-Stiftung und seit Kurzem designirter Pfarrer zu Püchau bei Burgen. In würdiger und gemüthlicher, tr. flich gesprochenen Rede bezeichnete er sich als einen schon lange von der Familie, zu deren schönstem Feste er eingetreten sei, weggewesenen Sohn, der das theure Bild von einem noch länger weggewesenen Sohne überbringe und stelle als ein schönes menschliches Vorbild den Mann auf, dessen Gedächtniß in diesen Räumen auch durch diese Gabe erhalten werden und zur Nachreiferung erwecken solle. Nach ihm sprach in lateinischer Rede der Rector. Nachdem er der Lehrer *) Leibnizens gedacht, welche dieser selbst dankbar erwähnt, und deren Namen auf bekränzten Tafeln die der Büste entgegengesetzte Wand zierten, dankte er dem Ueberbringer des Festgeschenk's und erwähnte zugleich mit Dank des Herrn Professor Gustav Schilling in Gießen, welcher, gleichfalls früherer Nicolaitaner, seine Schrift „Leibniz als Denker“ zu dem Feste für die Bibliothek der Anstalt eingesendet hatte. Mit Recht hob er unter andern auch hervor, daß die Nicolaischule sich gewiß eines Antheils an der Bildung Leibnizens schon deshalb rühmen dürfe, weil natürlich jeder Lehrer, auch der unverdrossenste, sich doch am meisten zu den Schülern von ausgezeichneten Gaben hingezogen fühle. Während seiner Rede enthüllte er auch die bis dahin verschleierte Motivtafel, welche Lehrer und Schüler dem Andenken Leibnizens gewidmet hatten. Nach vorübergängiger Prämienvertheilung an sechs der fleißigsten Schüler wurden während des Schlußgesanges unter die zahlreich versammelten Zuhörer Abdrücke der Motivtafel vertheilt. Zu großer Freude und Genugthuung gereichte es den sämtlichen Lehrern der Anstalt, daß, als die Zuhörer sich zum Abschied erhoben, fast jeder derselben mit der Versicherung schied, dies sei ein schönes, Geist und Gemüth erhebendes Fest gewesen.

Wäre es auch allzukühn, der Nicolaischule mehr Leibnize zu wünschen, indem solcher Geister nach den menschlichen Bedingungen nur wenige sein können; den Wunsch können wir doch nicht unterdrücken, daß diese Anstalt auch ferner fortfahren möge, ein Vorhof der Wissenschaft für so manche ausgezeichnete Männer zu sein, deren sie nicht wenige gebildet hat; sie dürfte sich in dieser Beziehung gewiß mit jeder andern ähnlichen Anstalt des Landes messen können! X.

*) Diese waren der Rector Johann Hornschuh, zugleich ord. Prof. der Griech. Sprache an der Universität, Tilemann Bachhaus, Conrector und vorher Tertius, und Elias Rathsius, Quartus und Collegiat des Frauencollegiums.

Der Mnemoniker, Prof. Wid,

dessen schon vor einiger Zeit in diesen Blättern gedacht wurde, hat bereits einen sehr zahlreich besuchten Lehrcursus für die Herren Studirenden begonnen, und wird nächstens auch noch andere Curse eröffnen. Seine Methode unterscheidet sich, wie sachverständiger Seite versichert wird, von der des Dänen Otto Reventlow durch mehrere zweckmäßige Reformen, und namentlich durch eine gelungenere Anwendung der Mnemonik auf das Studium der Geschichte und auf das Erlernen von Sprachen, wobei dem geistigen und rationalen Elemente eine größere Berücksichtigung zu Theil wird.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Schletter, in Stellvertretung des Dr. Bretschel.